

Trauerrituale to go

Schweizer Designerin entwickelt
Trauerautomat



Fotos: © Lea Hofer & Südkurier Deutschland

Die Schweizer Designerin Lea Hofer vor dem Trauerautomaten

Den Snackautomaten im Büro kennt man, auch den in Krankenhausfluren und in Universitäten. Auf Friedhöfen ist ein solcher Anblick eher ungewöhnlich – zumindest, wenn die Optik über einen in die Jahre gekommenen Zigarettenautomaten hinausgeht und man außer Kerzen und Streichhölzern auch noch andere Dinge kaufen an. Mit Lea Hofers Trauerautomaten kommt frischer Wind auf den Friedhof Sihlfeld in Zürich, wo er direkt am Haupteingang platziert und Teil der städtischen Ausstellung „Tote hinterlassen Dinge“ des Zürcher Friedhof Forums ist.

Ein wenig fremd im Bilde des Friedhofs sieht er aus, der Trauerautomat. Gespickt mit alltäglichen Trauergegenständen wie den typischen, roten Grabkerzen und schwarzem Trauerflor, aber auch mit bunter Straßenmalkreide und Seifenblasen bietet er viele Möglichkeiten, Trauer in Ritualen auszudrücken. Die Idee kam von Lea Hofer. Die 25-Jährige studierte Trend & Identity (Produktdesign) an der Zürcher Hochschule der Künste. Im Rahmen ihrer Bachelorarbeit entstand der Trauerautomat. Im Gespräch erklärt sie, wie es zu der Automatenidee kam.

bestattungskultur: Für die meisten stehen Trauer und Design nicht unbedingt in Verbindung. Wie kam es zur Design-Idee eines Trauerautomaten?

Lea Hofer: Design denkt Zukunft! Leider wird Design häufig als „Aufhübschungsdisziplin“ verstanden, die vorzugsweise in den westlichen Gesellschaften zur Anwendung kommt. Design kann aber auch kritisch und laut sein, kann spekulativ sein und beschäftigt sich mit dem Lösen von Problemen, erkennt Tendenzen und macht diese mit Vorschlägen



sichtbar. Sterben, Tod und Trauer unterliegen in unserer Gesellschaft zurzeit einem tiefgreifenden sozialen und kulturell-religiösen Wandel. Der Tod wird in meinen Augen tabuisiert und Trauer anonymisiert.

bestattungskultur: Was war Ihr Ziel?

Lea Hofer: Mein Trauerautomat will den Tod und das Trauern wieder stärker in den Fokus des Alltags stellen. Der Automat selbst dient als Ausstellungs- und Diskussionsfläche und die Artikel als Vermittlungsobjekte zu den Themen Entschleunigung und Sichtbarkeit. Das Trauern soll wieder sichtbar gemacht und in unserer Gesellschaft zugänglicher diskutiert werden.

bestattungskultur: Neben alltäglichen „Trauergegenständen“ gibt es auch Papierschiffchen etc. Wie kamen Sie auf die Gegenstände, die man kaufen kann?

Lea Hofer: Ich habe mit verschiedenen Menschen aus Feldern wie Trauerbegleiter, Bestatter, Theologen, Seelsorger und Trauernden Rücksprache gehalten und verschiedene Themenkreise festgemacht und danach versucht, Alltags Objekte zu verschiedenen Themenkreisen wie Sichtbarkeit, Entschleunigung, Vergänglichkeit oder aber auch „das Miteinander“ zuzuordnen. Somit steht das „Papierschiff“ für Trauer treiben lassen, „Seifenblasen“ hochfliegen und loslassen, „Vergissmeinnicht“ Erinnerung säen oder „Wunderkerzen“ gemeinsam erinnern.

bestattungskultur: Wie war die Resonanz zu dem Automaten auf dem Friedhof?

Lea Hofer: Die Resonanz war riesig und sehr gespalten. Der Automat hat polarisiert. Mein Ziel war eine Diskussion, und die hat stattgefunden. Trauer ist ein sehr sensibles Thema und gerade an vielen Reaktionen hat man das ja auch stark gespürt. Ich bekomme nach wie vor sehr viele Nachrichten und positive, rührende Komplimente und Bestärkung. Von jung bis alt. Das freut mich und bestärkt mich in der Arbeit sehr.

bestattungskultur: Stehen weitere Automaten in Planung?

Lea Hofer: Das werde ich sehr oft gefragt. Im Moment sind keine weiteren Automaten trotz Anfragen geplant, weil mir die Zeit fehlt. Ich arbeite in einem Museum Start Up und unterrichte Zeichnen an einem Gymnasium. Ich bin sehr beschäftigt und meine Arbeit verstehe ich im Moment als einmalige sozialkritische Design-Dienstleistung, die an die Menschlichkeit in uns appellieren soll. ■

Kurz & bündig

Die Schweizer Designerin Lea Hofer hat für einen Züricher Friedhof einen Trauerautomaten entwickelt: In diesem Interview erklärt sie das Konzept. Der Automat wurde von Lea Hofer über eine Mitfinanzierung der katholischen Pfarrkirchenstiftung der Stadt Zürich Occasion erworben und umgestaltet. Die Produkte darin befinden sich in einem Preisspektrum von zwei bis neun Franken. Sie packt jedes einzelne Produkt selbst ab, kauft Nachschub, faltet Papierschiffchen, näht Trauerschleifen. Jede Woche muss sie den Trauerautomaten neu auffüllen, da verschiedene Produkte regelmäßig ausverkauft sind, wie zum Beispiel Musikdosen oder Rosenkränze. Die Kosten für Strom und den Betrieb werden von den Einnahmen abgedeckt.

Interview:
Christine Kulgart

